

## Unterhaltendes.

### Der Gräfin Rache.

Von H. Waldemar.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen erbleichte: „Auf mich?“  
„Ja, gewiß. Die Hauptursache hier, u gaben Sie — fahren Sie nicht auf, Elisabeth, — durch Ihre Fähigkeiten, mit Gert zu philosophieren, nicht durch das Gefühl, das Sie an ihn bindet, denn ich glaube nicht, daß die Gräfin bis jetzt hinter Ihr Geheimnis gekommen, aber sie selbst fühlte bald, daß Sie ihr darin überlegen und daß Gert sich in Ihrer Gesellschaft wohler befindet, wie in der ihrigen, und da erfaßte die junge Frau Neid und Eifersucht.“

„Sie mögen recht haben, Lautern, und ich bin Ihnen dankbar für Ihre Aufklärung, denn nun kann ich mir manches Räthselhafte in Millis Wesen erklären. Wäre es nicht um den kleinen Felix, der dann ganz verlassen zurückbliebe, wenn ich ginge, würde mich nichts hier zurückhalten. . . . Ja, wer das geahnt hätte, Lautern, daß sich aus dem sauffen, unselbständigen Mädchen eine solch determinirte, nur sich und ihrem Vergnügen lebende Frau entwickeln würde!“

„Und Gert?“ fragte der Graf.  
„Er leidet sehr darunter, sucht es aber möglichst zu verbergen. — Es ging Alles gut, Willi lebte nur ihrem Gatten und ihrem Kinde, bis die zahllosen Einladungen sie mehr und mehr mit der Gräfin im Rosenhaus zusammenbrachten. Nimmt dieselbe auch nur wenige an, so sind es doch immer diejenigen, denen auch Gert Folge leisten muß. Willi schwärmt enthusiastisch für alles Schöne, und die Gräfin ist schön und hinreißend lebenswürdig. Sie hat es fertig gebracht, Willi ganz und gar in ihren Bann zu ziehen.“

„Aber Ihre Schwester weiß doch, was vorgefallen?“ fragte Lautern.

„Gewiß, aber sie ist so verblendet, daß neulich bei einer Gelegenheit, als Gert ihr die Sache wieder vorhielt, sie Alles als Verleumdung erklärte.“

„Das ist das Neueste, was ich bis jetzt von ihr hörte,“ lachte Lautern. „Verleumdung! Natürlich weiß sie ihren Missethaten ein Mäntelchen umzuhängen! Verleumdung! Als ob wir es nicht besser wüßten! Ihrer Schwester müssen die Augen geöffnet werden, Elisabeth.“

„O, wenn Sie dies vermöchten, Lautern, wie wollte ich Ihnen dankbar sein! Ich flehe Sie an, versuchen Sie, Willi aus der Gräfin Zauberkreis zu bringen, damit ihr und Gerts Glück nicht in Trümmer geht.“

Sinnend blickte Lautern in die bittenden Augen Elisabeths. Was gäbe er darum, wenn sie für ihn so leuchteten.

„Gert und immer Gert!“ rief er bitter. Für sein Glück bangt Ihr liebendes Herz und das meinige treten Sie erbarmungslos mit Füßen.“

Elisabeth antwortete nicht gleich; sie wendete sich mit bleichen Wangen und feuchten Augen dem Kinde zu und ihre Hand leicht auf Lauterns Arm legend, sagte sie: „Sehen Sie hier, Lautern, das unschuldige

Kind, wer würde seinen Schlaf behüten, es im Bachen beschützen, wenn durch einen unheilvollen Konflikt ihm die Mutter entrisen wird? Dann ist meines Bleibens auch nicht mehr, und der arme Junge, von dem sich Gert niemals trennen wird, wächst heran ohne liebevolle Pflege eines weiblichen Wesens. Blicken Sie mich nicht so düster an, mein Freund,“ fuhr sie in weichem Tone fort, „lassen Sie es dahin nicht kommen, ich bitte, ich beschwöre Sie im Namen des kleinen Felix.“

„Ich werde mein Möglichstes thun, theure Elisabeth,“ erwiderte der Graf bewegt. „Was vollbringe ich nicht um ein gütiges Wort, ein Lächeln von Ihnen? O, Elisabeth, was machen Sie aus mir,“ rief er mit schmerzlichem Tone.

„Still, still, Lautern, das ist überwunden,“ beschwichtigte ihn Elisabeth.

„Das glauben Sie, Elisabeth? O, wie schlecht verstehen Sie meine tiefe Liebe zu würdigen,“ erwiderte Lautern niedergeschlagen, „doch — dies soll mein Loos sein!“

„Also hier finde ich Dich?“ rief Graf Breden, welcher früher zurückgekehrt war und durch den alten Martin Lauterns Anwesenheit erfahren hatte.

„Warum sollte ich nicht hier zu finden sein, Gert?“ entgegnete Lautern, nachdem die erste herzliche Bewillkommnung vorüber war, „ich plauderte mit Fräulein Elisabeth und da flog, wie Du aus Erfahrung weißt, die Zeit pfeilschnell dahin.“

„Schmeichler!“ warf Elisabeth ein.

„Nicht doch, es ist meine innerste Ueberzeugung,“ wehrte Lautern ab.

Argwöhnisch beobachtete Breden das Paar, daß, wie er früher oft wähnte, wie für einander geschaffen schien. Warum krampfte sich ihm das Herz nur so sehr zusammen bei dem Gedanken, daß Elisabeth scheiden würde? Mußte er sich nicht sagen, daß dies doch eines Tages eintreten würde? Er fand in dem Zwiespalt, der ihn erfüllte und erregte, keinen Ausweg. Hier die geliebte Gattin, die Mutter seines herztigen Kindes, dort aber die Genossin seiner geistigen Arbeit, die Freundin, an welche ihn die gleichen Interessen, das gleiche Streben banden, die befähigt war, dem Gedankenflug seines Geistes zu folgen. Wie sollte er es ertragen, in einer Atmosphäre, wie sie Willi um sich verbreitete, in dem Duft von Beilichen und Patchouli, welcher ihre Salons durchzog und welcher gleich bedeutend war mit nichtigen Phrasen und geistloser Gaufserie? Diese schmerzlichen Gedanken, welche ihn in letzter Zeit meist erfüllten und welche ihn bis zur Ruhelosigkeit quälten, hatten auf seinem schönen, ehemals so lebensfrohen Gesichte deutliche Spuren hinterlassen, was auch Lautern zu der Frage veranlaßte, ob er krank gewesen.

„O nein, Arno,“ erwiderte Breden, „ich war noch nie so wohl wie eben jetzt, doch habe ich viel gearbeitet und die Nächte hindurch geschrieen, das strengt wohl auch einen solch eisenfesten Körper an, wie es der meinige allzeit war.“

So glaubwürdig diese Gründe erschienen, machten sie auf den Zuhörer doch nicht den gewünschten Eindruck, da Gert dem Blick seines Freundes auswich. Aber Lautern war durch

des alten Dieners Zuflüsterungen vorbereitet, somit wußte er, woran er sich zu halten habe.

Er erwiderte deshalb, ohne auf die Gründe näher einzugehen: „Das machen ein paar Tage gründlicher Erholung wieder gut.“

Mittlerweile hatte Gert sich befremdet umgeschaut endlich fragte er: „Ist Willi in ihren Gemächern, Elisabeth? Ich wundere mich, daß sie nicht hier anwesend ist.“

„Willi macht eine Spaziersfahrt im neuen Korbwagen, Gert,“ erwiderte die Gefragte beklommen.

Breden runzelte die Brauen.

„Ausgefahren? Allein?“ rief er ärgerlich, „trotzdem sie weiß daß ich es nicht liebe? — Wohin?“

Elisabeth warf einen Blick des Einverständnisses zu Lautern, aber so rasch er auch gewesen, Gert hatte ihn bemerkt und richtig gedeutet.

„Wohin?“ wiederholte er ungeduldig.

„Ich weiß es nicht, Willi sagte es mir nicht.“

Elisabeth kam die Lüge hart an, war sie auch zu Gunsten ihrer Schwester. Ein jähes Rot flog über ihre bleichen Züge, was sie bewog, den Kopf zu senken.

„Du weißt es nicht?“ rief Breden hastig, „Du willst es nicht wissen. — Nun gut, ich ahne den Beweggrund, der Dich verleitet, eine Unwahrheit zu sagen, aber von Willi werde ich es erfahren, das versichere ich Dir. Sie muß mir Rede stehen.“

Mit hastigen Blicken durchmaß er das Zimmer verfolgt von Elisabeths besorgten Blicken.

„Was willst Du von mir erfahren, Gert?“

Erstaunt richteten sich aller Augen nach der Thür. Dort stand als ob sie erst eben eingetreten, die junge Frau, schön und frisch wie immer, die Wangen vom leichten Winde rosig angehaucht.

Ein Schatten flog über ihre heitere Stirne, ein bitterer, fast harter Zug legte sich um den kleinen Mund, als sie ihren Gatten mit Elisabeth allein sah. Lauterns Anwesenheit entging ihr völlig, da dieser sich in eine der dunklen Fensternischen zurückgezogen hatte, und so gewann die Eifersucht, welche sie schon längst gepackt hatte, und welche durch der Gräfin stichelnde Worte neu erwacht war, wieder fruchtbaren Boden.

„Wie traulich Ihr hier zusammensitzt und plaudert,“ rief sie, „ich störe wohl gar?“

„Rede nicht so kindisch!“ rief Gert heftig. Wie konntest Du aus dem Hause gehen und Lust an einer Spaziersfahrt verspüren, da der Junge Fieber hat? Hast Du denn ebenso wenig Verständnis für die Pflichten einer Mutter, wie für diejenigen einer Gattin?“

Dieser rauh hervorgestoßene Vorwurf traf Willi schwer aber gerecht. Sie erbleichte; doch nicht wie sonst kam sie abzubitten und mit einer Liebkosung Gert zu versöhnen, sondern sie wendete sich achselzuckend ab.

Die Gleichgiltigkeit reizte Breden immer mehr

„Du bringst es ja prächtig fertig, Dich über Deine Pflichten hinwegzusetzen, aber ich sage Dir, Du wirst später noch oft daran denken darüber, daß Du Dein Kind und auch mich so vernachlässigst, wird Dich bittere Reue erfassen, aber dann zu spät. — Darf ich nun vielleicht erfahren, wo Du gewesen bist? Gestehst Du mir das Recht zu dieser Frage zu?“ (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich dieser Tage in Seidmar, (B.A. Forckheim.) Ein Ortsbürger wollte einen Stier schlachten. Der Knecht hielt dem Stier beim Schlachten ein Tuch über die Augen, damit er das Aufziehen des Metzgers mit dem Beile nicht sehe. Der Metzger holte aus und schlug zu. In demselben Augenblick sprang der Stier zur Seite, und das niederlaufende Beil traf den Knecht, der mit zerschnittertem Schädel tot am Boden lag. Der Stier, dadurch wild gemacht, riß sich los und stieß der Ragd des Bauern die Hörner in den Unterleib, so daß auch diese schwer verletzt darniederliegt. Der Stier wurde hierauf erschossen.

— Unter „Anerkennung Interessantes aus Bayern“ schreibt der Münchener Korrespondent eines hiesigen Blattes: Einen Akt empörender Rohheit verübten Einwohner des oberbayrischen Ortes Adelshausen an einem 18jährigen Burschen. Sie setzten denselben mit auf dem Rücken festgebundenen Händen auf ein junges Pferd, banden ihm unter dessen Bauch die Füße fest und jagten dann das scheu gewordene Tier mit seiner willen- und bewegungslosen Last im Galopp davon. Bald soll der arme Bursche unter dem Pferde hängend am Boden geschleppt worden sein, wodurch das Tier noch toller wurde. Nach einiger Zeit mußte der total verstümmelte Leichnam vom Pferde losgebunden werden. Man kann kaum annehmen, daß die tierischen Bauern, die sich zweifelsohne einen schlechten Witz erlauben wollten, die Folgen ihrer That auch nur entfernt mutmaßten. Die Buße, mag sie noch so hart sein, wird nie zu hart werden können.

(Die Eisenbahn im Thran.) Daß ein Eisenbahnzug in — Leberthran stecken geblieben ist, möchte man kaum für möglich halten. Und doch ereignete sich kürzlich auf einer französischen Eisenbahnlinie ein solcher Unfall. Die Ursache hievon war ein Faß Leberthran, das im letzten Wagen eines Güterzugs während der Fahrt auf irgend eine Weise ein kleines Loch erhielt durch welches sein Inhalt ausfloß und durch eine Ritze im Boden des Wagens gerade auf die eine Schiene des Geleises. Da nun Leberthran eine dickflüssige Masse ist, so bildete der auf die Schienenstrecke geflossene Inhalt gewissermaßen einen einzigen langen Faden. Kurz hierauf passierte ein Personenzug. Nur mit größter Mühe konnte dieser anfänglich seine Fahrt fortsetzen, doch als derselbe dann eine ziemlich starke Steigung zu überwinden hatte, konnte er nicht weiter. Maschinen und Zugpersonal stiegen aus und nun entdeckte man endlich die Ursache des Unfalls. Es blieb nichts anderes übrig, als fortwährend Sand auf das betreffende Geleise zu werfen, und so kam man denn glücklich bis zur nächsten Station.

— In Weidenthal (Pfalz) ist aus einer harmlosen Gemeinderatswahl ein wahrer Religionsstreit entstanden. Es wird darüber berichtet: Im Gemeindehaus des Orts der 1500 Seelen, die Hälfte Katholiken, die Hälfte Protestanten, zählt, befand sich das Wahllokal. Auf Anweisung des Bürgermeisters waren die in dem Gemeindehaus befindlichen Schulsäle geschlossen worden, um zu verhüten, daß diese Räume zur Ausfüllung von Wahlzetteln benützt würden. Dieses Verbot war durchaus verständlich. Nun wohnt aber auch in dem Gemeindehaus der katho-

lische Lehrer, der seine Wohnung für das katholische Wahlkomitee hergab, während das protestantische außerhalb des Gemeindehauses in einer Wirtschaft Quartier nahm. Getrunken wurde sicherlich in beiden Lagern nicht allzuwenig. Die Erregung stieg immer mehr, sie erreichte den Gipfel, als abends das Wahlergebnis bekannt wurde, wonach der Gemeinderat nur aus Katholiken besteht. Dieser Sieg der Katholiken wurde durch die Ortschelle bekannt gegeben. Mitten im Dorfe liegen sich gegenüber zwei Wirtschaftshäuser, in dem einen dem Schecherschen, feierten die Katholiken ihren Sieg, in dem andern, dem Ackermann'schen suchten sich die Protestanten über ihre Niederlage zu trösten. Nachdem es schon kurz vor 8 Uhr einen Zusammenstoß zwischen beiden Parteien auf der Straße gegeben hatte, fiel gegen 9 Uhr plötzlich ein Schuß, zu gleicher Zeit wurde in der Ackermann'schen Wirtschaft ein Fenster eingeschlagen. Das war das Zeichen zu einem Straßenkampf, der nunmehr mit Messern, Mistgabeln, Revolvern und Flinten geführt wurde. Beide Gasthäuser wurden zerstört. Glücklicherweise sind tödliche Verwundungen nicht vorgekommen, dagegen viele schwere. Der Lärm nahm erst ein Ende, als die aus Lambrecht telegraphisch gerufene Gendarmerie eingetroffen war. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

— Aus unseres Kaisers Jugendjahren wird folgende hübsche Thatsache erzählt: Es war im Jahr 1867, an einem schönen Sommertag, da stand auf dem Bornstedter Feld eine Abteilung der jüngsten Krieger Deutschlands, sämtlich mit hölzernen Säbeln und Bohnenstangen bewaffnet unter dem Kommando des damals 9jährigen Prinzen Wilhelm. Unter den umstehenden Zuschauern befand sich auch ein Knabe, auch ausgerüstet mit Holzsäbel und Stange, aber in fadenscheinigem und abgetragenen Anzug und barfuß. Er sah dem Spiel seiner glücklicheren Altersgenossen mit trauriger Miene zu. Der Kommandant hatte den Jungen wohl nicht bemerkt. Plötzlich rief einer aus den älteren Zuschauern: „Königliche Hoheit, hier ist auch noch ein Vaterlandsverteidiger!“ Der Prinz trat hierauf an den armen Knaben heran und stellte ihn nach seiner Größe in den Zug ein. Allein das war nicht nach dem Sinn und Geschmack der Bornstedter Jugend, lauter Söhnchen aus den „besseren Ständen“, welche ihm vorher schon das Mitspielen unter Androhung von Schlägen verboten hatten. Darum neckten und hänselten sie den gegen ihren Willen Eingereichten also, daß ihm bald die Thränen in den Augen standen. „Was fehlt Dir?“ fragte der Prinz. — „Die Andern wollen mich nicht mitspielen lassen, weil ich ihnen zu armselig bin!“ Da verfinsterte sich das Gesicht des Prinzen, er befahl seinen Bruder Heinrich und den barfüßigen Soldaten vor die Front und kommandierte dann „Stillgestanden“ — Hierauf sagte er auf den letzteren zeigend: „Wenn es Euch nicht paßt mit dem da zu spielen, dann paßt es mir erst recht nicht, mit Euch zu spielen!“ Sprachs, steckte seinen Säbel ein, verabschiedet sich von seinem Schützling und verläßt unter dem Hurrah der Zuschauer mit seinem Bruder den Exerzierplatz.

— Die palastartige Wohnung des englischen Millionärs Reuben Saffoon

in Belgravia Square, im fashionablesten Teil Londons, ist unter den Hammer gekommen. Das höchste Gebot war fünf Millionen Mark. Dieses erklärte der Auktionar nicht annehmen zu können. Reuben Saffoon hat allein auf die innere Ausstattung zehn Millionen Mark verwandt.

**Seller'sche Spielwerke.**

Mit den Seller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende Gräße aus der Heimat sende. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. ersehen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zugehen.

Die Seller'schen Spielwerke sind ihrer Bortuglichkeit wegen als **passendstes Geschenk zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen**, außerdem für **Seeliger, Lehrer und Kranke**, wie überhaupt **Jedermann**, der noch kein solches besitzt, aufs wärmste zu empfehlen.

Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

**Meinen Mitmenschen,**

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel zc. leiden, teil ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hievon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).

„**Nichters Unter-Steinbaukasten** sind mit Recht als geistig anregendes Spiel für Kinder und Erwachsene anerkannt. Hervorragende Pädagogen haben sich u. A. folgendermaßen darüber geäußert: „Kann man den Eltern mit gutem Gewissen ein Spielzeug für ihre Kinder empfehlen, so sind es Nichters Unter-Steinbaukasten, welche auch auf der großen Lehrmittel-Ausstellung in Prag in Anerkennung ihrer hohen pädagogischen Bedeutung mit dem ersten Preis prämiert worden sind.“ ... „Die verschiedenen Nummern der Untersteinbaukasten bieten den Kindern eine veredelte Unterhaltung, welche man durch die Ergänzungskasten nicht rege erhalten kann“ usw. — Hergestellt werden diese Steinbaukasten von der Firma **J. Ad. Richter** und Cie in Rudolfsstadt (Thüringen).“

Diesem Urteil des Buches für Alle, dem wir diese Notiz entnommen haben, schließen wir uns gern an, denn Nichters Unter-Steinbaukasten sind in der That das beste Weihnachtsgeschenk.

**Cheviot und Buglin für einen ganzen Anzug zu M. 5.75.**  
**Kammgarn und Melton für einen ganzen Anzug zu M. 9.75**  
 je 3,30 m für den Anzug berechnet, versenden direkt an Jedermann Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depôt.  
 Muster umgehend franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Nach wie vor wird der **Holländ. Tabak von B. Becker** in Seesen a. Harz allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. **10 Pfd. lose in einem Beutel fco. 8 M.**

Hauptstraße 89 **Anna Kronberger** Hauptstraße 89

empfehlen ihr für **Weihnachts-Geschenke** außerordentlich reich ausgestattetes Lager in

# Spielwaren jeder Art

sowie **Christbaumzweige**.

Ferner reichste Auswahl für Erwachsene in

## Galanterie-, Schmuck- und Lederwaren

und ladet hiemit zu gutem Besuche höflichst ein.

Preise äußerst mäßig aber fest.

**Christbaum-Verzierungen, Christbaum-Lichter und -Halter**

empfehlen

**Gustav Hammer.**

Zur Bestellung durch die Post empfiehlt sich die

# Badische Presse

**Karlsruhe.**

Gelesenste und verbreitetste Zeitung von Karlsruhe und Baden.

Die „Bad. Presse“ wird an rund 1000 Postorte tägl. 2mal versandt.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und alle Post-Abonnenten empfangen monatlich den „**COURIER**“, Allgem. Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Wein- und Obstbau gratis zugesandt.

Für Inserate gibt es in Karlsruhe u. Baden kein besseres Blatt als die „Badische Presse“.

Abonnementspreis für drei Monate **M. 1.50** ohne Postzustellgebühr.

Täglich 2 Ausgaben 12 bis 28 Seiten stark.

Die Mittag-Ausgabe bringt alle über Nacht und Morgens eingehenden Vorkommnisse u. Telegramme. Versandt Mittags 12 Uhr.

Die Abend-Zeitung bringt alle Tagsüber einlaufenden neuesten Nachrichten und Depeschen. Versandt Abends 7 Uhr.

Die „Bad. Presse“ wird in 1200 Hotels, Restaurants etc. gelesen.

Die Auflage der „B. Pr.“ betrug am 28. Dez. 1893 lt. notar. Beglaub. 14535.

Gratis und franco erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einsendung der Postquittung: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahnkursbuch, 1 farb. Wandkalender 1 Verloosungskalender mit Verzeichniss aller gezogenen Serienlosse.

Alle Zeitungsleser, gute und doch billige Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Bad. Presse“ bestellen.

Die Exped. d. Bad. Presse, Karlsruhe.

Abonnenntenstand über **15,000**

## Weihnachts-Ausverkauf

### in Strickwaren u. Wollwaren

sowie **Unterröcken, Taillen, Blousen, gestrickten Westen** zu bedeutend ermäßigten Preisen

**A. Zimmer**  
König-Karlstr. 70.

# Berliner Tageblatt

Im nächsten Quartal erscheinen im Feuilleton zwei hochinteressante spannende Romane aus der Feder erster Autoren:

**Adolf Wilbrandt**

führt uns in seinem neuesten Werk „**Die Rothenburger**“ in eine süddeutsche Industriestadt wo sich ein tiefempfundener Herzensroman auf einem durch die moderne Heiltechnik eigentümlich gestalteten Hintergrund abspielt. Im scharfen Gegensatz zu diesem poetisch durchhauchten Stimmungsbild bietet

**Fritz Friedmann**

der bekannte forensische Redner, in der „**Prinzessin Ise**“ eine lebhaft bewegte, in derben dramatischen Schlägen sich entladende Handlung aus seinem eigenen Gebiet: der **Kriminalistik**. Von allen großen deutschen Zeitungen hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt**“ in Folge seines reichen **gediegenen Inhalts**, sowie durch die **Rechtlichkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben beigetragen. Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst wertvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „**Ulk**“, das Feuilleton-Beiblatt der „**Der Zeitgeist**“, das belletristische Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“ und die „**Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“. Die sorgfältig redigirte, vollständige „**Handels-Zeitung**“ des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 M. 25 Pfg. bei allen Postämtern. Inserate Zeile 50 Pfg. finden erfolgreichste Verbreitung).

**Wo?** kauft man Herren- und Knaben-Confection in nur guten Qualitäten und zu wirklich billigen Preisen? Bei: **Ornstein & Schwarz, Pforzheim.**

**Wer?** empfiehlt **Ornstein & Schwarz** in seinem Bekanntenkreis? Jeder, der dort einmal gekauft hat, denn er hat die Ueberzeugung gewonnen, dass man nirgends besser und billiger bedient wird.

**Was?** findet man in der grössten Auswahl bei **Ornstein & Schwarz?** Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Schwaloffs, Joppen, Hosen und überhaupt Alles, was man zur Bekleidung braucht.

**Warum?** erfreut sich die Firma **Ornstein & Schwarz**, Westl. Karl-Friedrichs-Strasse 20 so grossen Zulaufs? Weil sie nur gute und reelle Herren- und Knabenkleider zu den billigsten Preisen verkauft.

Jede Dame versuche **Bergmann's**

## Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich. Vorrätig à Stück 50 Pfennig bei

**Kaufmann Emil Russ.**

Für bevorstehende

# Weihnachten

empfehle mein gut sortiertes Lager in:

<p>Bilderbüchern, Jugendschriften, Gebet- und Gesangbüchern, Kochbüchern, Photographie- und Schreib- Albums, Marken-Albums, Schreib-Mappen,</p>	<p>Brieftaschen, Modellier- und Bilderbogen, Farbenschachtein, Reisszeuge, Schreibhefte, Schiefertafeln, Bleistifte, Federhalter, Photographie-Rähmchen,</p>
---	--

**Brief-Papier samt Couverts**

in hübschen Cassetten etc. und sehe geneigter Abnahme entgegen

**Chr. Wildbrett.**

## Emil Voigt's Unfall-Balsam

Gehehl. geschützt.

Sollte in keiner Familie fehlen. Dieser „Unfall-Balsam“ ist alt, erprobt bei Unfällen aller Art: Bei Fuß- oder Handverrenkung oder Verstauchung, Hüft- oder Kniegelenks-Entzündung, Quetschung, Hack-, Stich- u. Schnittwunden, auch eiternden, Insektenstichen, Verbürhungen, Brandwunden, Sichts, Rheumatismus, Gliederweh, überhaupt bei allem was mit Einreiben oder Umschlagen hergestellt werden soll. Kein Geheimmittel! Das General-Depot für Deutschland von H. Otto, Apotheker in Heilbronn a. N., hat die freie Verkaufs-Erlaubnis vom Kgl. Württ. Medizinal-Kollegium in Stuttgart erhalten. Preis pr. Fl. 1 M. und nur echt mit obiger Schutzmarke.

Niederlage in **Widbad** bei Apotheker **Dr. C. Mehger.**

## Deutsche Tageszeitung

Unparteiisches Volksblatt.

Für Kaiser und Reich! Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!



Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats: wird dieser Träger morsch, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der sekhafte Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

**Täglich 2 mal erscheinend,**

ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

—————  
 Vierteljahrspreis nur **1 Mk. 50 Pf.** bei allen Postanstalten.  
 Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725a.  
 Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Blücherplatz 2.

## Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 15., 16., 17. Jan. 1895.

### Gewinnplan:

1 Hauptgew.	75 000 = 75 000
1 "	30 000 = 30 000
1 "	15 000 = 15 000
2 Gew. à Mk.	6 000 = 12 000
10 " " "	2 000 = 20 000
15 " " "	1 000 = 15 000
50 " " "	500 = 25 000
100 " " "	300 = 30 000
300 " " "	100 = 30 000
1200 " " "	50 = 60 000
1500 " " "	20 = 30 000
<b>3180 Gewinne</b>	<b>= Mk. 342 000</b>

Loose à 3 Mk. sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Feste Preise.

# M. Schneider

## Pforzheim.

Verkauf  
nur gegen Bar

Für die bevorstehende **Weihnachts-Saison** erlaube ich mir, mein großartig sortiertes Lager in sämtlichen

## Manufaktur-, Weiss- und Modewaren,

### Buxkins etc.

Specialität: **Kleiderstoffe,**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit meinen 25 Zweigggeschäften bin ich in der Lage,

## nur gute bewährte reelle neue Waren zu wirklich so enorm billigen Preisen

verkaufen zu können, wie solche weder bei der Konkurrenz, noch bei Ausverkäufen und Versteigerungen zu finden sind.

Ecke Markt  
und Schlossberg

# M. Schneider

## Pforzheim.

Ecke Markt  
und Schlossberg